

Willy Hane

MARIA MONTESSORI

EINE WEGBEREITERIN

DER

MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?

Verlag Klaus Neubauer - Lüneburg

1991

Schriftenreihe
WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgegeben

von

Prof. Dr. phil. Jörg Ziegenspeck
(Universität Lüneburg)

Bisher sind erschienen:

August Alchhorn
Giovanni Bosco
Edward J. Flanagan
Fritz Gansberg
Hugo Gaudig
Kurt Hahn
Janusz Korczak
Herman Lietz
Martin Luserke
Anton S. Makarenko
Maria Montessori
Herman Nohl
Berthold Otto
Peter Petersen
Adolf Reichwein
Rudolf Steiner

In Vorbereitung sind:

Alfred Adler
Gertrud und Max Bondy
August Herrmann Francke
Victor E. Frankl
Friedrich Fröbel
N.F.S. Grundtvig
Kurt Löwenstein
Paul Oestreich
Hermann Neuton Paulsen
Wassili A. Suchomlinski
u.a.

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Hane, Willy:

Maria Montessori : Eine Wegbereiterin der modernen
Erlebnispädagogik ? / Willy Hane. - Lüneburg

: Neubauer, 1991

(Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik ; H. 16)

ISBN 3-88456-064-6

NE: GT

© 1991 by Verlag Klaus Neubauer - Lüneburg

Druck und Herstellung: Bonn-Grünwald - Lüneburg

ISBN 3-88456-64-6

Schriftenreihe
"Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik"
- Heft 16 -

Willy Hane

MARIA MONTESSORI

**Eine Wegbereiterin
der
modernen Erlebnispädagogik ?**

VERLAG KLAUS NEUBAUER - LÜNEBURG

1991

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Herausgebers der Schriftenreihe
"Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik"

Willy Hane:

MARIA MONTESSORI

**Eine Wegbereiterin der
modernen Erlebnispädagogik ?**

Vorbemerkungen	7
Biographisches	8
Erziehung als Lebenshilfe	9
Die sensiblen Perioden	11
Die Polarisation der Aufmerksamkeit	13
Das Montessori-Material	15
Kreativitätsfördernde Aspekte der Montessori-Pädagogik	17
Kosmische Erziehung	19
Bezug zur Erlebnispädagogik	21
Anmerkungen / Literaturangaben	24
Zum Autor dieser Studie	27

Vorwort des Herausgebers

Die italienische Ärztin und Anthropologin - MARIA MONTESSORI zählt ohne Zweifel zu den bekanntesten Erzieherpersönlichkeiten dieses Jahrhunderts. Als F.W. Foerster kurz vor seinem Tode in Amerika gefragt wurde, wen er für den größten Pädagogen des 20. Jahrhunderts hielte, meinte er, einen "oustanding leader" in der Pädagogik habe es in unserem Jahrhundert wohl nicht gegeben. Die Amerikaner würden u.U. JOHN DEWEY als einen solchen bezeichnen wollen. Er jedoch denke, wenn ein Name zu nennen sei, dann sei es am ehesten der von MARIA MONTESSORI.

Als engagierte Frauenrechtlerin, als Ärztin, die schließlich zur Pädagogin wurde und ihr Leben ganz in den Dienst des Kindes stellte, wurde dieser Frau sehr schnell internationale Anerkennung zuteil. Es ist wohl beispiellos in der Geschichte der Pädagogik, daß diese Anerkennung aus allen Richtungen kam, von Katholiken und Buddhisten, von Kapitalisten und Kommunisten, von Königen und Proletariern, von Progressiven und Konservativen. So bestätigte der Papst der Dottoressa, daß ihre Pädagogik von Grund auf katholisch sei. Lenin teilt dagegen der Genossin Montessori mit, sie sei in hohem Maße kommunistisch, darum müsse jedes Proletarierkind das Recht haben, nach dieser Pädagogik erzogen zu werden.

In Indien waren Gandhi und Rabindranath begeistert von ihren Ideen. Für uns Deutsche ist vielleicht interessant, daß in der Weimarer Republik der spätere Bundeskanzler K. Adenauer der Montessori-Bewegung vorstand. In den dreißiger Jahren versuchte Hitler (natürlich vergebens) Montessori für den Aufbau der Hitler Jugend zu gewinnen. Nach dem 2. Weltkrieg soll schließlich der DDR-Staatsratsvorsitzende W. Ulbricht, versucht haben, Montessori an die Humboldt Universität nach Berlin zu berufen.

Das weltumfassende Wirken Montessoris ist durch viele Ehrungen gewürdigt worden. So erhielt sie 1950 den Friedensnobelpreis.

Erziehung als Hilfe für das Leben ist der Grundtenor ihrer Pädagogik. Als Aufgabe der Erziehung bezeichnet Montessori die Förderung einer selbsttätigen Entwicklung der Persönlichkeit nach der Seite des Geistes, des Gemüts und der körperlichen Kräfte. Maria Montessori hat das Verdienst, pädagogisch der Wirklichkeit des Kindes entsprochen zu haben und den Grundriß eines Kinderhauses, einer Schule zu finden, welche die von der modernen Pädagogik geforderte Einbeziehung der Initiative und Selbständigkeit des Kindes in besonderer Weise ermöglichen.

Wie bei anderen Gestalten in der Geschichte der Pädagogik - von Platon über Augustinus und Th. v. Aquin, von Comenius und Erasmus über Descartes und Rousseau zu Pestalozzi und Fröbel, von Kant, Humbold, Schleiermacher und Herbart, von Dewey und Makarenko zu Th. Litt und Wilhelm Flitner - steht die Pädagogik Montessoris auf einem festen theoretischem Fundament.

Mit vorliegender Schrift wird der Versuch unternommen, das eigentlich Zukünftige dieser Pädagogik freizulegen und Verbindungslinien zur modernen Erlebnispädagogik aufzuzeigen.



Maria Montessori
(1870 - 1952)

Willy Hanc
 Maria Montessori

Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik?

Vorbemerkungen

Es ist eine Tatsache, daß Maria Montessori immer als eine bedeutende Erzieherpersönlichkeit angesehen wurde. Das pädagogische Konzept dieser Frau hat nicht nur die internationale pädagogische Bewegung zu Anfang dieses Jahrhunderts bestimmt, sondern ist bis heute lebendig und aktuell. Eine Fülle von Publikationen, die sie als bedeutende Reformpädagogin darstellen - vor allem - die Faszination vieler Erzieherinnen und Erzieher, die sich von ihrer Konzeption bestimmen ließen, zeigen das klar. Wie alle pädagogischen Modelle, so blieb auch die Pädagogik Montessoris nicht von Kritik verschont. So hat man ihr naturalistische Einseitigkeiten ebenso vorgeworfen, wie Biologismus und Intellektualismus. Besonders einseitig war diese Kritik, indem man behauptete, ihr pädagogisches Konzept sei so steril, daß dadurch die Phantasie und der Spieldrang der Kinder unterdrückt bzw. einseitig kanalisiert werde.

Dort, wo die Kritik an der Montessori-Konzeption konstruktiv war, hat sie zu Richtigstellungen und Modifikationen beigetragen.

Die Gegenwartsbedeutung dieser Pädagogik steht aber außer Frage. Wie keine andere Konzeption muß der Ansatz Montessoris als ein Alternativmodell angesehen werden, das Gültigkeit hat für viele Bereiche, seien es Kindergärten, Kinderhäuser, Schulen, Kinderheime oder auch sonderpädagogische Einrichtungen. Mit dieser Veröffentlichung versuche ich nachzuweisen, daß die Montessori-Pädagogik nach wie vor aktuell ist, da sie auch in unserer Zeit und in ganz neuen Situationen und Verhältnissen eine bleibende Inspiration für das erzieherische Handeln bieten kann. Mein Ziel ist es, einen Überblick über die wichtigsten pädagogischen Einsichten Montessoris zu geben. Im Rahmen dieser gedrängten Zusammenfassung können Bedeutung und der Inhalt dieser Konzeption nicht umfassend dargestellt werden. Die Zusammenstellung ihrer wichtigsten Merkmale kann vielleicht den Ansatz für weitere Überlegungen bieten, braucht aber für die verschiedenen Teilaspekte notwendige Ergänzungen. Deshalb sollen in diesem Beitrag weniger historische Fragen behandelt werden. Mein Ziel ist es, die theoretischen und praktischen Akzente der Montessori-Pädagogik zu reflektieren und darüber hinaus zu prüfen, ob in diesem Konzept wesensverwandte Elemente für die moderne Erlebnispädagogik enthalten sind. Ich werde darum einige Gedanken vorlegen, die einerseits der Eigenart der Montessori-Pädagogik gerecht werden, die aber andererseits auch die Erzieher von heute ansprechen können. Dieser Versuch hat seine Berechtigung, aber auch seine Grenzen. Er soll sowohl im Interesse einer besseren Entdeckung Montessoris als auch zugunsten der Anwendbarkeit ihrer Ideen auf die dauernd sich wandelnden pädagogischen Situationen und Probleme unserer Zeit immer wieder überlegt und verbessert werden.

Biographisches

Zur richtigen Einordnung ihres Werkes empfiehlt es sich, zu Beginn auf das Leben Maria Montessoris und die Entwicklung ihres Schaffens hinzuweisen. Dieser Versuch ist sinnvoll, denn nur so kann man ihren Platz in der Geschichte der Pädagogik richtig erkennen. Maria Montessori "ist ein typisches Beispiel für die Selbstbefreiungsbewegung der Frauen im ausgehenden 19. Jh. aus der Bevormundung durch die patriarchalische Männergesellschaft."

(Erlinghagen, S. 141)

Am 31. August 1870 wurde sie in Chiaravalle, in der Provinz Ancona, geboren. Schon früh kam sie nach Rom, wo sie eingebunden in das harmonische Familienband mit ihren Eltern lebte. Über den Besuch der Knabenschule fand sie Zugang zur Universität, dachte zunächst an das Studium der Mathematik, studierte aber schließlich Medizin, obwohl ein solcher Studiengang Frauen damals verwehrt war. Da sie sich jedoch innerlich zur Humanwissenschaft berufen fühlte, setzte sie sich gegen alle Widerstände durch. 1896 erwarb sie an der Universität Rom den medizinischen Doktorgrad und wird Assistenzärztin an der dortigen Universitätsklinik. Hier begann auch ihre Arbeit in der Betreuung und Erziehung schwachsinniger Kinder. Montessori erkannte, daß die Kinder mehr benötigten als Betreuung und physische Pflege. Was diese Kinder brauchten, war die gezielte individuelle Förderung.

Darin sah sie ihre Aufgabe, die sie geschickt mit ihren medizinischen Bemühungen zu verbinden mußte. Bei ihren weiteren Studien in Anthropologie, Philosophie und Psychologie stieß sie auf die überaus erfolgreichen Ansätze der französischen Ärzte Jean Marie G. Itard und die seines Schülers Edouard Se'guin. Bei A. Binet am Pariser Bournville Institut studierte sie deren Methoden und modifizierte sie für ihre sozialpädagogische Arbeit im Umgang mit zurückgebliebenen, besonders sinnesgestörten Kindern. Zwei grundlegende Aspekte standen dabei im Vordergrund: "Ermutigung der kindlichen Initiative und Selbstbetätigung sowie Kompensation der Behinderungen mit Hilfe eines speziellen Trainingsmaterials. Sinne und Muskeln, Beobachtungs- und Koordinationsleistungen wurden vom frühesten Alter an mit gezielten Übungen trainiert, wobei nicht nur die physischen Erfolge der übenden Kinder, sondern auch ihre Selbstkontrolle, ihre Arbeitshaltung, Disziplin und Selbstbeherrschung von früh an herausgefordert wurden. Neben dem großen Nachdruck, der hierbei auf Ordnung und Selbstbeherrschung lag, wurde auch die Freiheit in der Selbstbetätigung und im subjektiven Ausdrucksvermögen der Kinder betont." (Erlinghagen, S. 142)

Die bahnbrechenden Erfolge Montessoris in der Förderung "defektiver Kinder" motivierte sie, diese Konzeption auch bei gesunden Kindern anzuwenden. Beseelt von der Überzeugung, daß sich auch das insgesamt der Sinne, Kräfte und Fähigkeiten eines gesunden Kindes aus eigenem Antrieb und unter selbsttätiger Kontrolle entfalten und fördern lassen müsste, wenn man es nur gezielt und differenziert genug ansprache, suchte sie nach einer Gelegenheit, dieses in die Praxis umzusetzen. Die Gelegenheit dazu ergab sich für M. Montessori im Jahre 1907 in Rom, wo sie im damals neuerichteten Arbeiterviertel San Lorenzo ihr erstes Kinderhaus "Casa dei bambini" errichtete. 3-7jährige Kinder aus diesen Arbeiterfamilien, die aufgrund ihrer Lebensbedingungen oft vernachlässigt und

teilweise in ihrer Entwicklung erheblich behindert waren, fanden im Kinderhaus jene pädagogische Atmosphäre und die notwendig aufbauende leibseelische Stabilisierung. Zusammen mit der jungen Anna Maccheroni gründete Montessori 1908 das zweite Kinderhaus in Mailand. Auch hier galt der ganze Einsatz sozial-vernachlässigten Kindern aus Arbeiterfamilien. Wie in Rom wurden diese Kinder ganztägig pädagogisch gefördert. Die Sozialerziehung stand dabei durch intensive Gruppenerfahrungen ebenso im Vordergrund wie die individuelle Förderung durch das Montessori-Material und die vorbereitete Umgebung. Die Erfolge dieser sozialpädagogischen Bemühungen stellten sich schon bald ein. Der gute Ruf der Kinderhäuser, nicht zuletzt aber ihre feste Überzeugung, daß sich jedes Kind aus sich heraus zum Guten entwickeln kann, veranlaßte M. Montessori bereits 1909 dazu, in Rom ihren ersten Kursus in die Besonderheit ihrer Pädagogik anzubieten. Dabei beschränkte sie ihren Wirkungskreis nicht nur auf Italien, vielmehr leitete sie solche Seminare in England, Frankreich, Spanien und Indien. Ihre erste Schrift "Il metodo della pedagogia scientifica, applicato all'educazione infantile nelle case dei bambini" (1) erschien bereits 1909 und fand weltweit Beachtung. 1916 erschien ihr Werk "L'Autoeducazione nelle scuole elementari" (2), dem später weitere Veröffentlichungen folgten. Der zweite Weltkrieg behinderte allerdings die kontinuierliche Weiterentwicklung ihres Werkes. Bei Ausbruch des Krieges war die so erfolgreiche Pädagogin in Indien, wo sie viele Anhänger fand. Sie selbst fühlte sich den friedenspädagogischen Bemühungen Gandis zutiefst verbunden. Nach Beendigung des Krieges kommt Montessori nach Europa zurück und erlebt noch die Renaissance ihrer Pädagogik. Ihr sehnlichster Wunsch, auch in Deutschland sogenannte "Montessori-Seminare" durchführen zu können, wurde ihr durch die politischen Verhältnisse verwehrt. Am 6. Mai 1952 starb M. Montessori in Noordwijk aan Zee in Holland, einem Land, in dem viele Einrichtungen nach ihrer Methode arbeiten. Heute gibt es wohl kein Land, in dem das Werk dieser genialen Pädagogin nicht bekannt ist. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es heute ca. 175 Montessori-Kinderhäuser und Primarschulen. Daneben aber auch Sonderschulen, Sekundarschulen und sonderpädagogische Einrichtungen, die nach den Prinzipien Montessoris arbeiten. Sehr bekannt geworden ist der Schulversuch "Aktion Sonnenschein" in München. Unter der Leitung von Prof. Dr. Hellbrügge und Frau Magarete Aurin sind in dieser Einrichtung behinderte Kinder therapiert und gemeinsam mit gesunden Kindern erzogen worden. Die Erfolge dieser Bemühungen werden heute international anerkannt.

Erziehung als Lebenshilfe

Für M. Montessori ist Erziehung "Hilfe zum Leben." Das Kind bedarf der erzieherischen Hilfe, um zum vollen Leben zu gelangen. "Dem Prinzip des Lebens muß alle pädagogische Sorge zugewandt sein."

(H. Helming: Montessori-Pädagogik, S. 17)

Maria Montessori verbindet mit dem Begriff "Leben" das Ganze des Menschen, "besonders sein geheimnisvoller Anfang und die Einheit, aus der alles hervorgeht, in der alles gegründet ist und sein Ziel und seinen Sinn hat." (Helming, ebd. S. 17)

Diese ganzheitliche Sicht durchzieht den gesamten Entwicklungsprozeß. "Die Persönlichkeit des Menschen ist unzweifelbar durch die verschiedenen Entwicklungsstufen hin eine Einheit. Da die Persönlichkeit eine Einheit ist in den verschiedenen Entwicklungsperioden, muß man sich ein Erziehungsprinzip denken können, das für jede Lebenszeit gilt." (Montessori, Über die Bildung des Menschen, S.16)

Für M. Montessori ist der Ablauf der Entwicklung durch einen Bauplan vorgezeichnet, den das Kind von Natur aus in sich trägt. So läßt sich die Erziehung in ihrem Verständnis auch als "Entwicklungshilfe" begreifen. "Diese dem individuellen Kind eigenen Antriebskräfte zu achten und zu schützen, ist für Montessori die primäre Aufgabe der Erziehung; als sekundäre Aufgabe tritt dann hinzu, diesen Lern- und Entwicklungsmotiven die erforderliche und entsprechende 'Nahrung' in der Umgebung des Kindes bereitzustellen."

(W. Böhm, M. Montessori, Texte und Gegenwartsdiskussion, S.169)

Die Betonung der endogenen Faktoren in der Entwicklung werden besonders in den folgenden Aussagen Montessoris deutlich: "Die Umwelt ist ohne Zweifel ein nachgeordneter Faktor für die Erscheinungen des Lebens; sie hat Einfluß, indem sie fördernd oder hindernd wirken kann, erzeugend aber ist sie nicht."

(Montessori, Selbsttätige Erziehung im frühen Kindesalter, S. 99f.)

Noch konkreter wird dieser Zusammenhang im folgenden Zitat: "Man könnte den Begriff der Entwicklungsfreiheit gar nicht fassen, wenn seiner Natur nach das Kind einer organischen Entwicklung nicht fähig wäre, wenn der Trieb nach Entfaltung der verborgenen Kräfte, der Wunsch nach dem Erwerb der nötigen Mittel zur angeborenen harmonischen Entwicklung nicht in ihm läge."

(Montessori-Erziehung für Schulkinder, S. 74)

Montessori stellt also entschieden die kindlichen Entwicklungs- und Wachstumsgesetzmäßigkeiten auf dem Hintergrund eines individuellen Bauplans in den Vordergrund. "Nicht Lernen und Qualifikationen machen das Herzstück der Montessori-Pädagogik aus, sondern die gesunde Entwicklung und der unverquerte 'Selbstaufbau' der kindlichen bzw. jugendlichen Individualität."

(W. Böhm, Gegenwartsdiskussion, S. 113)

Für M. Montessori ist das Kind selbst "Baumeister des Menschen." Es selbst muß die Aufbauleistung vollbringen und nicht der Erwachsene. "Im Kind ist die schöpferische Haltung, die potentielle Energie vorhanden, die es befähigt, auf Grund seiner Umwelteindrücke eine seelische Welt aufzubauen."

(Werkbrief, H.85, Nr.1/2, S. 61)

Darum geht es ihr in der Erziehung nicht primär darum, was der Erwachsene für das Kind tun kann, sondern darum, was das Kind selber aus seiner eigenen Kraft heraus vollbringt. (Montessori, Quellentexte, S.25)

Das Kind ist nicht Objekt der Erziehung, nicht Werk des Erziehers, sondern ein schöpferisches Wesen, von Gott geschaffen, das aus der Kraft der "Inkarnation" zur ganzheitlichen Persönlichkeit heranwächst. So ist Montessori schon früh der Auffassung, daß der sich allmächtig dünkende und sich für den entscheidenden Faktor in der Erziehung haltende

Erwachsene das Kind in seinen Aktivitäten unterdrückt. Häufig zwar unbewußt, aber doch folgenreich, weil er die normale Entwicklung des Kindes dadurch verhindert. Montessori will den Erzieher nicht "eliminieren", im Gegenteil, dieser nimmt in ihrem Verständnis mehr die Rolle des teilnehmenden Beobachters ein, der dort Hilfestellung gibt, wo diese erforderlich ist. "Hilf mir, es selbst zu tun!" - so läßt sich ihr Erziehungsprogramm überschreiben. Der Erzieher ist Diagnostiker und Therapeut, der durch gezielte individuelle Beobachtung die Aktivitäten des Kindes einschätzen muß. Dort, wo das Kind zur "Polarisation der Aufmerksamkeit" gelangt, d.h. dort, wo es sich initiativ-aktiv mit einer Sache auseinandersetzt, darf der Erzieher nicht eingreifen, und zwar "weder mit seinem Beifall noch mit seiner Hilfe, noch mit einer Unterweisung oder Verbesserung."

(Ratschläge, S. 586)

Ist das Kind allerdings nicht zur Konzentration fähig, sind seine Handlungen destruktiv, so ist der Erzieher gefordert. Im Sinne Montessoris besteht die Aufgabe darin, dem Kind die Hemmnisse seiner normalen Entwicklung aus dem Weg zu räumen und ihm eine angepaßte und seiner normalen Entwicklung förderliche (geordnete) Umgebung zu bereiten. Das anthropologische Gedankengut Montessoris ist also entscheidend durch die Annahme geprägt, daß sich die Entwicklung des Kindes nach immanenten Gesetzmäßigkeiten vollzieht. Für den Erzieher ergibt sich die Pflicht, die kindlichen Entwicklungsgesetze zu akzeptieren und diese hinsichtlich ihrer Entfaltung nicht zu behindern. "Wir dürfen die geheimnisvollen Kräfte... weder stören noch ersticken, sondern müssen die Erscheinungen von ihnen erwarten."

(M. Montessori, 1913, S. 99)

Nur dort, wo der Erzieher dem Kind die Möglichkeit einräumt, sich gemäß der inneren Antriebe zu verhalten und zu betätigen, kann das Kind Unabhängigkeit und Freiheit erlangen. So schreibt Montessori: "Die Freiheit ist erlangt, wenn das Kind sich seinen inneren Gesetzen nach, den Bedürfnissen seiner Entwicklung entsprechend entfalten kann... Man muß jedem Individuum seine Freiheit lassen, das ist die höchste Freiheit... Das ist unser Ideal, das wir erreichen müssen." (Quellentexte, S. 44)

Dem Kind Freiheit geben, bedeutet für Montessori jedoch nicht, es sich selbst zu überlassen oder es gar zu vernachlässigen. "Die Hilfe, die wir der Seele des Kindes zuteil werden lassen, darf nicht darin bestehen, gleichgültig gegenüber allen seinen Entwicklungsschwierigkeiten zu sein. Wir müssen es viel eher überlegt und mit aufrichtiger Sorge unterstützen." (Quellentexte, S. 52)

Die sensiblen Perioden

Aufgrund ihrer teilnehmenden Beobachtung und im Rückgriff auf die biologischen Forschungsergebnisse des Holländers De Vries, kommt Montessori zu der Erkenntnis, daß jedes Kind Phasen durchläuft, in denen es für bestimmte Lernvorgänge besonders empfänglich ist. Montessori schreibt dazu: "Von ganz besonderem Interesse ist für uns die vor kurzem gemachte Entdeckung der Biologie, wonach es in bezug auf die Entwicklung

ganz bestimmte Empfänglichkeitsperioden(sensible Perioden) gibt...Der holländische Gelehrte De Vries entdeckte die Empfänglichkeitsperioden bei den Tieren, und uns gelang es in unseren Schulen, dieselben "sensiblen Perioden" auch in der Entwicklung der Kinder festzustellen und den Zwecken der Erziehung nutzbar zu machen."

(Montessori, Kinder sind anders, S.60f)

Die sensiblen Perioden sind vorübergehend. Sie sind Zeiten besonderer Bereitschaft des kindlichen Organismus, bestimmte Strukturen zu erwerben und sich in Funktionen einzuüben. Die Perioden lösen sich ab und überschneiden sich. Sie entstehen allmählich und klingen nach und nach wieder aus. Für Montessori stehen die Perioden jeweils in einem bestimmten Zusammenhang, d.h.jede legt die Fundamente für die folgende. Sie betont ausdrücklich: "Um sich normal in der zweiten Periode entwickeln zukönnen, muß man sich in der ersten gut entwickelt haben."

(Montessori, Das kreative Kind, 1972, S. 173)

Auf Grund der Tatsache, daß die Perioden endogen gesteuert sind, kann man von außen nicht auf sie einwirken. Montessori selbst sagt dazu: "Dabei zeigt es sich, daß die seelische Entwicklung nicht zufällig erfolgt und nicht von äußeren Eindrücken verursacht wird, sondern von dem Wechsel der Empfänglichkeiten, das heißt von den vorübergehend auftretenden Instinkten, mit denen die Erwerbung verschiedener Fähigkeiten verbunden ist. Zwar dient die Umwelt hierbei als Material, aber sie hat für mich keine aufbauende Kraft...Die innere Empfänglichkeit bestimmt, was aus der Vielfalt der Umwelt jeweils aufgenommen werden soll, und welche Situationen für das augenblickliche Entwicklungsstadium die vorteilhaftesten sind."

(Montessori, Kinder sind anders, 1964, S.66f)

Für Montessori ist das Kind ein "operatives Wesen", welches beim Aufbau seiner Intelligenz "Aktionsprobleme" zu lösen hat. Das Kind bildet dafür in den sensiblen Perioden "Handlungsstrukturen" heraus. "So spricht Montessori beim Kleinkind von einer sensiblen Periode für das unbewußte Absorbieren von Sinneseindrücken, für das Laufenlernen, für das Sprechenlernen und von einer Sensibilität für Ordnung. Beim Kindergartenkind nennt sie die Sensibilitäten für erstes begriffliches Kategorisieren, für Feinmotorik, für Sprachdifferenzierung, für soziale Sympathiebeziehungen. In der Schulkindphase brechen die Sensibilitäten für kooperative Sozialbeziehungen, für moralische Wertungen, für Naturerscheinungen geographischer, biologischer, physikalischer usw. Art auf. Schließlich wären für die Pubertäts- und Jugendphase die Sensibilitäten für Gerechtigkeit und Menschenwürde, für soziale und gesellschaftliche Prozesse, für wissenschaftlich. Erkenntnisse und politische Verantwortung zu nennen."

(P.Oswald, Montessori-bzw. Waldorfpädagogik, Vierteljahrszeitschrift für wissenschaftl. Pädagogik, H. Nr.1/1985)

In diesen Perioden eignet sich das Kind jeweils das seiner Entwicklung spezifische an. "Diese sind einem Scheinwerfer vergleichbar, der einen bestimmten Bezirk des Inneren taghell erleuchtet, vielleicht auch einem Zustand elektrischer Aufladung. Auf Grund dieser Empfänglichkeit vermag das Kind einen außerordentlich intensiven Zusammenhang zwischen sich und der Außenwelt herzustellen, und von diesem Augenblick an wird alles leicht, begeisternd, lebendig. Jede Anstrengung verwandelt sich in einen Machtzuwachs. Erst wenn während einer solchen Empfänglichkeitsperiode die entsprechende

Schriftenreihe
WEGBEREITER
DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgeber:
Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck (Universität Lüneburg)

- Heft 1: *Jörg Ziegenspeck:*
LERNEN FÜR'S LEBEN - LERNEN MIT HERZ UND HAND
Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974)
Lüneburg 1986, 32 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-028-X)
- Heft 2: *Götz Hillig:*
A. S. MAKARENKO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1987, 32 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-031-X)
- Heft 3: *Willy Hane:*
E. J. FLANAĞAN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1987, 40 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-038-7)
- Heft 4: *Friedhelm Beiner:*
JANUSZ KORCZAK - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1987, 32 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-036-0)
- Heft 5: *Franz Pöggeler:*
ERZIEHEN ALS ERLEBEN
- DIE PÄDAGOGIK GIOVANNI BOSCO
Lüneburg 1987, 28 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-039-5)
- Heft 6: *Jörg Ziegenspeck (Hrsg.):*
MARTIN LUSERKE
REFORMPÄDAGOGE - DICHTER - THEATERMANN
Gründer und Leiter der "Schule am Meer"
auf der Nordseeinsel Juist (1925 - 1934)
Mit Beiträgen von *Herbert Giffel, Hubert Kelter, Martin Kießig,*
Peter Lambrecht, Dieter Luserke und Jörg Ziegenspeck
Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 2. wesentlich ergänzte und erweiterte
Auf. 1990, 96 S., DM 12,50 (ISBN 3-88456-072-7)

Die erste Fassung erschien 1987 und ist nach wie vor über den Verlag
zu beziehen:

Herbert Giffel:
MARTIN LUSERKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1987, 24 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-040-9)

- Heft 7: *Renate Bienenzeiser:*
LEBEN - ERLEBEN - HANDELN
 Das Anliegen des Bremer Volksschullehrers Fritz Gansberg
 Lüneburg 1987, 20 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-045-X)
- Heft 8: *Stephan Degen:*
**HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
 Lüneburg 1988, 24 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-049-2)
- Heft 9: *Hermann Altendorf:*
**BERTHOLD OTTO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK?**
 Lüneburg 1988, 28 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-050-6)
- Heft 10: *Karl Sauer:*
BEGEGNUNG UND ERLEBNIS
 Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars
 der Universität Göttingen
 - Ein Beispiel universitärer Erlebnispädagogik -
 Lüneburg 1988, 16 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-051-4)
- Heft 11: *Klaus Fricke:*
**ADOLF REICHWEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK?**
 Lüneburg 1988, 48 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-054-9)
- Heft 12: *Reinhard Stach:*
**PETER PETERSEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK?**
 Lüneburg 1989, 28 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-059-X)
- Heft 13: *Albert Reble:*
**HUGO GAUDIG - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK?**
 Lüneburg 1989, 46 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-056-5)
- Heft 14: *Erik Adam:*
**AUGUST AICHORN - EIN WEGBEREITER DER
 MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK?**
 Lüneburg 1989, 48 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-058-1)
- Heft 15: *Gerhard Herz:*
ERLEBNIS UND FÄHIGKEITSENTWICKLUNG
 Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik
 Lüneburg 1990, 24 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-068-9)
- Heft 16: *Willy Hane:*
**MARIA MONTESSORI - EINE WEGBEREITERIN DER
 MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK?**
 Lüneburg 1991 (ISBN 3-88456-064-6)